

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Käufern 1.20 RM., in dem Ausgabeort 1 RM., beim Postbezug 1.50 RM., mit Beifügung 1.92 RM. Die Einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Das Exemplar ist an Abnehmern von früh 7 bis abends 7, an Abonnenten von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und die Redaktion abends von 8 1/2 bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die kleinste Korporation oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierte Satz wird entsprechend höher berechnet. Stellen und Stellen außerhalb des Inferienzells 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Berechnungen Saterat entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Berechtigung nicht gestattet.

Nr. 253.

Freitag, den 27. Oktober 1911.

151. Jahrgang.

Der preussische Landwirtschafts-Minister zur Teuerung.

* Merseburg, 26. Oktober.

Wie am Montag der Reichstanzler, so hat sich am Dienstag der preussische Landwirtschafts-Minister v. Schorlemer im Reichstage über die Teuerung ausgesprochen und führte folgenden aus:

Der Abgeordnete Scheidemann hat in Eingang seiner heutigen Rede auch auf die bevorstehende Hungersnot hingewiesen, und in Uebereinstimmung damit spricht der weitaus größte Teil der sozialdemokratischen Presse seit Wochen nicht allein von der Teuerung, sondern direkt von einer Hungersnot. Gegenüber dieser Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse (Sehr gut! rechts, linke!) hält es einigermaßen schwer, den warmen Ton zu finden, den der Abgeordnete Fuhrmann in den gestrigen Ausführungen vom Regierungssitz vermisst hat. Es ist notwendig, nicht gegenüber dem hohen Hause, aber gegenüber der Öffentlichkeit noch einmal in aller Klarheit darauf hinzuweisen, wie denn eigentlich die Dinge liegen und ob sie wirklich Uebertreibungen rechtfertigen. Wir haben eine langanhaltende Dürre gehabt, wie sie seit 1811, soweit bekannt, nicht vorgekommen ist. Aber die Dürre hat so spät eingeleitet, daß in den weitaus meisten Bezirken der erste Schnitt des Grafes bereits erfolgt war und der spätere Ausfall durch das Mehrertrags des ersten Schnittes ersetzt werden konnte. Trotzdem ist eine große Futtermittelnot eingetreten. Vor allen Dingen ist es nicht möglich gewesen, das Vieh so lange auf der Weide zu halten, als es in normalen Verhältnissen der Fall ist. Wir haben bei der Kartoffelernte im Frühjahr einen besseren Ertrag erzielt, als ursprünglich vorausgesehen wurde, wenn er auch erheblich hinter dem Ergebnis der früheren Jahre zurückgeblieben ist. Aber die erheblichen Preise gerade der Kartoffeln zeugen, wie auch dabei das übertriebene Geschrei wegen des Mangels an Ware sofort den Handel veranlaßt hat, die Preise zu erhöhen. So ist es gekommen, daß in dem Augenblick, wo man in Berlin 8 und an anderen Orten sogar bis 12 M für ihn zahlte, der Doppelzenniger Kartoffeln in Pommern und Ostpreußen für 2,60 M nicht zu verkaufen war. (Stürmisches hört, hört! und Sehr richtig!) Das muß offen und ehrlich gesagt werden. Der Handel hat sich des Teuerungsgeschehens bemächtigt. (Sehr richtig! rechts.) Gerade die Herren von der Linken und ihre Presse haben nicht wenig dazu beigetragen, die Zustände, wie sie waren, noch zu verschlimmern. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Nun zum Brottreibe: Beim Roggen hatten wir eine so gute Ernte wie selten. Wir haben gegen das Vorjahr ein erhebliches Plus. Beim Weizen gibt es allerdings eine mindere Ernte gegen das Vorjahr. Das ist ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis, welches durchaus nicht den Schluss rechtfertigt, daß wir im kommenden Winter und nächsten Sommer einen besonderen Mangel an Brottreibe haben werden. Zugabe ist allerdings, daß infolge der Dürre die Ernte des Gemüses verhältnismäßig sehr gering und schlecht gewesen ist. Das ist aber in ganz Europa der Fall. Es ist daher auch ausgeschlossen, Gemüse von auswärts billiger einzuführen, zumal 93 Prozent der sämtlichen Gemüse zollfrei bei uns eingehen. Also auf diesem Gebiet Wandel zu schaffen, ist unmöglich. Es muß auch bemerkt werden, daß gerade in den letzten Monaten sich die Beurteilung der ganzen Lage des Ackerbaues erheblich verbessert hat. Trotzdem hat die preussische Regierung und der größere Teil der anderen Regierungen dem Mangel an Futtermitteln durch Frachtermäßigung abzuhelfen gesucht. Das Einfuhrschonungsverbot ist nicht etwa eine Erfindung agrarischer und konservativer Betreibungen, sondern es verdankt seinen Ursprung Entwürfen von freisinniger Seite (Sehr richtig! rechts.), und der energischen Beschränkung des Abgeordneten Richter. Das möchte ich den Herren von der freisinnigen Partei entgegenhalten, wenn sie gerade im gegenwärtigen Augenblick gegen das Einfuhrschonungsverbot Front machen. Wir haben in dem langgestreckten Preußen einen Ueberfluß an Getreide produzierenden Oden und einen nicht so viel Getreide, aber stark konsumierenden Westen. So schafft der Einfuhrschonung dem Osten die Möglichkeit, Getreide auszuführen, und dem Westen die Möglichkeit, wieder entsprechend einzuführen. (Sehr wahr! rechts.) Es wird behauptet, daß die Roggenausfuhr in diesem Jahre einen mehr als bedeutenden Umfang angenommen hätte. Vom 1. August bis 10. Oktober 1911 sind an Roggen und Roggenmehl ausgeführt worden 1 788 000 Doppelzentner, im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 1 896 000 Doppelzentner (Hört, hört! rechts.), und im gleichen Zeitraum 1908 waren es 2 145 000 Doppelzentner. (Hört, hört! rechts.) Wir ist es

unverständlich und unbegreiflich, wie man gegenüber diesen Zahlen davon reden kann, daß gerade dieses Jahr eine ganz außergewöhnliche und ganz bedeutende Ausfuhr an Roggen gezeitigt habe. (Sehr richtig! rechts.) Von einer Entblößung des deutschen Vaterlandes an Getreide kann man unter diesen Umständen doch keinesfalls reden. Diese Mehreinfuhr von Weizen und diese Ausfuhr von Roggen hat aber auch noch eine andere Tatsache. Im Laufe der Jahre hat sich der Wohlstand gesteigert, und die Geschmacksrichtung, auch des mittleren und kleinen Mannes, hat sich erheblich verändert. Wer in früheren Jahren seinen Diensthofen noch Roggenbrot vorgekehrt hat, ist heute schon genötigt, ihnen Weizenbrot und Semmeln zu kaufen. Damit steht der statistische Beweis im Einklang, daß in Deutschland der Verbrauch an Roggen von 1893 bis 1909 von 158 auf 142 Kilogramm zurückgegangen ist (Hört, hört!), während in demselben Zeitraum der Verbrauch an Weizen von 83 auf 92 Kilogramm gestiegen ist.

Dann die Frage der Fleischpreise und der Fleischversorgung! Stadtdirektor Tramm in Hannover, meines Wissens ein Nationalliberaler, hat vor wenig Jahren in der Kollegiumsitzung ausgeführt, das Geschrei über Mähernten und Teuerungspreise sei abfälliger übertrieben; das Volk sei in eine gewisse Teuerungseinstimmung hineingeredet worden (Hört, hört! rechts.), im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen. Das sei sehr unrecht. Dies stehe im Widerspruch mit den Versicherungen der verschiedenen Parteien, daß sie es mit dem Volke gut meinen. (Hört, hört! Heiterkeit und lebhafter Beifall rechts.) Ich bin nun nicht gewonnen, eine Teuerung hier in Abrede zu stellen, und ich habe, glaube ich, durch die verschiedenen Erlasse in den letzten Monaten auch ausdrücklich die Erklärung abgegeben, daß auch der Landwirtschaftsverwaltung die Herabminderung der Preise für Lebensmittel am Herzen liegt. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und einem großen Teile des Hauses beziehen sich nur auf die Mittel und Wege. Der Gesamtkonsum im Jahre 1910 blieb nur ungefähr um ein Kilogramm hinter demjenigen des Jahres 1909 zurück und übertrifft den des Jahres 1905 um etwa zwei Kilogramm. (Hört, hört! rechts.) Damit stimmen die Berichte überein, die ich noch gestern aus Köln erhalten habe. Da ist ein Schlagbericht, der recht erfreulich ist gegenüber der Behauptung, daß eines Hungersnot besteht und die armen Leute überhaupt kein Stück Fleisch mehr zu essen bekommen. Die Schweinepreise sind durchweg gefallen, während leider bei Rindfleisch, Kalb- und Schafffleisch auch heute noch zu konstatieren ist, daß sie hoch und teilweise noch höher sind als im Vorjahr. Aber entscheidend ist doch, daß ein Fünftel des Verbrauches und gerade der ärmeren Bevölkerung durch Schweinefleisch gedeckt wird, und es muß anerkannt werden, daß es der deutschen Landwirtschaft auch in diesem Jahre unter recht schwierigen Verhältnissen und teilweise recht schlechten Preisen gelungen ist, für die nötige Zufuhr zu sorgen. Aber die niedrigeren Schweinepreise haben nicht in den Schweinefleischpreisen überall entsprechenden Ausdruck gefunden. Ich habe mich für verpflichtet erachtet, darauf in zwei Erlässen an die Oberpräsidenten hinzuweisen, in denen ich aufmerksam gemacht habe auf die Spannung zwischen dem Marktpreis, Großhandelspreis und den Fleischpreisen für Schweine und in denen ich schließlich auch verjagt habe, mit den städtischen Verwaltungen in Verhandlungen in Verhandlungen darüber einzutreten, ob auf die Fleischpreise nicht entsprechend eingewirkt und nötigenfalls auch unter Umständen der Verkauf von Schweinefleisch direkt an die Arbeiter und arme Bevölkerung in die Hand genommen werden kann. Ich habe mich mit meinen Aufzeichnungen in ein Wespennest gesetzt. (Allseitige Heiterkeit.) Ich habe nicht allein eine sehr energische Eingabe des deutschen Fleischerverbandes erhalten, sondern ich habe es auch vor allen Dingen mit den Berliner Fleischmeistern vollständig verstanden. Diese sind über mich hergefahren und haben mir einen agrarischen Liebesdienst vorgenommen. (Abg. Kobelt: Sehr richtig! Große Heiterkeit.) Das „Berliner Tageblatt“ hat nach seiner Auffassung noch die große Freude gehabt, daß vor einigen Tagen die Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates die Kurve der Preise für Schweinefleisch veröffentlicht hat, und es hat daraus den Schluss gezogen zu können geplatzt, daß meine Angaben in den Erlässen an die Oberpräsidenten unrichtig wären, und so im Gegenteil ein verhältnismäßiger Rückgang der Spannung in den letzten Jahren zu konstatieren sei. Dem Berichterstatter der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates ist im Augenblick entgangen, daß die Preisermittlung der Jahre bis 1909

eine andere gewesen ist als von 1909 an, und daher die Zahlen nicht in gleicher Weise in die Kurve eingestellt werden dürfen. Aber es wird auch vielleicht die Herren Metzgermeister trösten, daß derselbe Berichterstatter folgende auf die Feststellungen der Berliner Markthallen sich stützende Stala mitteilte: In den Jahren 1891 bis 1905 betrug der Schweinepreis im Durchschnitt 103 M für den Doppelzenniger, der Durchschnittspreis für Schweinefleisch in den Berliner Markthallen 135 M — also eine Preispannung von 32 M. Von 1906 bis 1910 war der Schweinepreis auf 124 M, der Fleischpreis auf 167 M gestiegen, also die Spannung bereits auf 43 M erhöht. (Hört, hört! rechts.) Im Jahre 1911, wo der Schweinepreis auf 108 M heruntergegangen ist, hat sich der Durchschnittspreis für Schweinefleisch auf 165 M gehalten. (Hört, hört! rechts.) Die Spannung ist also auf 57 M gestiegen. (Hört, hört! rechts.) Ich kann für die Richtigkeit dieser Zahlen in diesem Augenblick nicht eintreten. Sie rühren von demselben Berichterstatter her, auf den sich das „Berliner Tageblatt“ stützt. So ganz ungeschuldig, das wird auch Herr Kobelt sagen müssen, sind die Metzgermeister daran nicht. In Baderborn hat die Metzgerinnung ihren sämtlichen Mitgliedern vorgeschrieben, nicht unter einem bestimmten Preis zu verkaufen. (Hört, hört!) Und nach dem mir vorliegenden Bericht ist das bei sehr vielen Metzgerinnungen der Fall. Auch in der Eingabe des Deutschen Fleischmeisterverbandes wird darauf hingewiesen, daß man zu derartigen Maßnahmen gezwungen sei, um der Scheudert Konkurrenz entgegenzutreten. Aber auf der anderen Seite wird hingewiesen, daß nicht zu hohe Preise gefordert würden. Dafür Sorge schon die Konkurrenz. Diese beiden Behauptungen sind nicht vereinbar. Ich glaube, bei dieser Sachlage hätte ich alle Berechtigten, wenigstens den Versuch zu machen, auf ein gewisses Maßhalten der Preise hinzuwirken und sie auf die, die ich möchte sagen, öffentlich-rechtliche Verpflichtung hinzuweisen, in der Zeit der Notlage gerade das Fleisch des armen Mannes nicht noch besonders und unnötig im Preise zu steigern. (Sehr gut! rechts.)

Reichstag.

* Berlin, 25. Oktober.

Im Reichstag begannen heute die Verhandlungen mit einer kleineren Kolonialdebatte. Es standen zwar nur einige Rechnungssachen über unsere Schutzgebiete auf der Tagesordnung, aber die Abg. Erzberger (Zit.), Dr. Goerde (natlib.) und Koste (Soz.), die bei solchem Anlaß das Wort nahmen, glaubten auch heute, sich über dieses Thema behandeln zu sollen. Sie warfen den Behörden Etatsüberschreitungen und Fondsverwüstlungen vor.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts von Lindequist stellte jedoch fest, daß von Seiten der Regierung alles getan ist, um das Etatsrecht des Reichstags zu wahren. Daraufhin wurden die Rechnungssachen der Rechnungskommission überwiesen.

Dann wandte man sich wieder den Interpellationen über die Teuerung zu. Obwohl an erster Stelle ein in Wirtschaftsfragen so ungemein unterrichtet und über so reiche Erfahrungen verfügbarer Abgeordneter wie Graf v. Kanitz (konf.) sprach, wollte sich doch ein lebhafteres Interesse im Hause nicht einstellen. Vielmehr war und blieb der Hauptgesprächsstoff des Tages der im Senientontentum mitgeteilte Termin für die Reichstagswahlen, die am 12. Januar 1912 stattfinden sollen. Und doch hätten die Ausführungen des konservativen Redners die größte Aufmerksamkeit verdient. Denn nachdem er dem Reichstanzler für die Erklärung, daß die gegenwärtige Wirtschaftspolitik aufrecht erhalten werden müsse, lebhaft gedankt und als Wahlparole aller auf dem Boden dieser Wirtschaftspolitik bestehenden Parteien das in jeder Beziehung bewährte Programm des Schutzes der nationalen Arbeit empfohlen hatte, kam Graf Kanitz auf die Auerfahrungen eines Mitgliedes der städtischen Verwaltung von Hannover zu sprechen, Auerfahrungen, die in ihrem wesentlichen Teile bezeugen, daß das Gerede von der Teuerung sehr übertrieben werde und zwar mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen. Im übrigen erklärte sich der konservative Redner mit dem von dem Reichstanzler und dem preussischen Landwirtschaftsminister gegenüber den Forderungen der Linken eingetommenen Standpunkt in jeder Beziehung einverstanden.

Darauf griff nochmals der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück in die Debatte ein, um nachdrücklich zu betonen, daß auch die Reichsregierung von Anfang an der Teuerungstrag

ernste Aufmerksamkeit zugewendet und die in Betracht kommenden Mittel zur Abhilfe sorgsam erwoogen habe. Der Staatssekretär stellte ferner fest, daß abgesehen von vereinzelten Verbrauchsgegenständen, wie z. B. Mais und Kartoffeln, keinesfalls übertrieben hohe Preise gegenwärtig beständen; aber es liege allerdings die Gefahr vor, daß wenn weiter wie bisher durch agitatorische Artikel Verunreinigung in das Volk getragen wird, gewisse Interessentkreise die dann entstehende Erregung sich zunutze machen. Der Staatssekretär teilte mit, daß er dem Reichstage eine Denkschrift mit statistischem Material über die Wirtschaftsverhältnisse, insbesondere die Marktpreise habe zu gehen lassen, und sich auch seinerseits mit der dringenden Mahnung, an dem bedächtigsten Zollschutz festzuhalten, dank welchem sich eine allgemeine Steigerung des Wohlstandes der Nation nach jeder Richtung hat vollziehen können.

Nach dem Staatssekretär nahm der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach das Wort, um die Tarifmaßnahmen der Eisenbahnverwaltungen im Interesse der Verringerung der Feuerungsverhältnisse eingehend zu begründen.

Der Termin der Reichstagswahlen.

* Berlin, 25. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Als Tag der allgemeinen Wahlen für den Reichstag ist, wie wir erfahren, der 12. Januar in Aussicht genommen. Da dieser Tag in die Legislaturperiode des gegenwärtigen Reichstages fällt, wird zuvor dessen Auflösung zu erfolgen haben. Der Termin hierfür steht noch nicht fest, dürfte vielmehr im wesentlichen vom Fortgange der parlamentarischen Arbeiten bedingt sein.

Der jetzige Reichstag wird voraussichtlich bis Anfang Dezember tagen, um dann der Auflösung, die diesmal allerdings nur einen formellen Akt bedeutet, zu verfallen. Ueber die Verteilung des Arbeitspensiums, das der Reichstag bis dahin leisten soll, hat der Seniorentermin des Reichstages am Mittwoch beraten. Er entschied sich dahin, daß die Teuerungssdebatte, wenn möglich, bis Donnerstag zum Abschluß gebracht wird. Am Freitag sollen dann noch die Interpellationen über die Kauf- und Kleinenstücke erledigt werden. Dann tritt die bereits angekündigte Pause bis zum 7. November ein, um der Reichsversicherungscommission Zeit zu geben, die Beratung des Angelegten-Versicherungsgesetzes zu führen. Der Präsident des Reichstages teilte dem Seniorentermin ferner mit, er nehme an, daß der Reichstanzler am 8. November die Interpellationen über die Marokkoangelegenheit beantwortet werde. Nach deren Erledigung soll die zweite Lesung des Schiffahrtabgabengesetzes und des Hausarbeitsgesetzes usw. erledigt werden.

Übermals Marokko.

* Merseburg, 26. Oktober.

Es ist geradezu unverfänglich, wie Wiener und Berliner Blätter die Meldung bringen können, das Marokko-Abkommen sei perfekt, während es in Wirklichkeit nicht der Fall ist. Auch die Einzelheiten über das Abkommen sind unrichtig wiedergegeben worden.

Die „S. Z.“ hat sich beim Auswärtigen Amt in Berlin erkundigt, ob das Abkommen perfekt sei und darauf die Antwort erhalten: Noch nicht.

Wie die „Voss. Ztg.“ hört, steht es in der Hauptsache fest, daß Frankreich Deutschland nahezu die Hälfte seines Kongogebietes, gegen 300 000 Geviertkilometer, überläßt, während Deutschland im Norden den Grenzabschnitt des Kamerungebietes, im Süden einen schmalen Streifen vom Togo-Land, einige Hundert — nicht, wie der „Temp.“ zuerst fälschlich angegeben hatte, 10 000 — Geviertkilometer an Frankreich abtritt. Ueber die genauen Stellen, wo die beiden Reichsparteien des abzutretenden Kongogebietes den Loban und Ubanzi sowie den Sangha und Kongo erreichen sollen, sowie über die Breite dieser beiden Spalten wird noch verhandelt. Diese Einzelheiten waren es, mit denen der französische Ministerrat sich Dienstag nachmittags beschäftigte.

Im Seniorentermin des Reichstags hat die nationalliberale Fraktion folgenden Initiativvortrag vorgelegt: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichstanzler um eine Erklärung zu ersuchen, 1) daß das Abkommen über Marokko in all seinen Teilen nicht zum Abschluß gebracht werden wird, ehe der Reichstag als der berufene Vertreter des deutschen Volkes darüber gehört wird; 2) daß ohne Genehmigung des Reichstages weder deutsches Schutzgebiet abgetreten, noch neues Kolonialland erworben werden soll.“ — Der Antrag wurde vom Seniorentermin abgelehnt.

* Berlin, 25. Okt. Wie der „Vol.-Anz.“, der meist zutreffend informiert wird, zu berichten weiß, würde das Abkommen noch vor dem 1. November perfekt werden.

* Paris, 25. Okt. Als Ergebnis des gestrigen Ministerrats darf gelten, daß durch ihn die Kompensationsfrage so gut wie geregelt ist. Die Erledigung noch ausstehender, ganz neben-sächlicher Punkte wird, wie man annimmt, noch zwei bis drei Unterredungen der in Berlin verhandelnden Diplomaten beanspruchen. Die Abtretungen Deutschlands an Frankreich beschränken sich auf ein Stück des Kameruner Entenpostens und auf eine Grenzberichtigung von einigen hundert Quadratkilometern zwischen Dahome und Logoland. Spaniens Rechte, die durch den Geheimvertrag von 1904 in gewissem Umfang von Frankreich erworben sind, ist die französische Regierung bereit, anzuerkennen, falls Spanien gleichzeitig die entsprechenden Verpflichtungen erfüllt. Als Hauptbedingung wird durchaus die Räumung von Larasch und Elkar bezeichnet, wofür Spanien andererseits Schadlos gehalten werden könnte.

* Paris, 25. Okt. „Matin“ meldet aus Madrid: Die Nachrichten von dem Abschluß der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen hat in Madrid lebhafteste Sensation hervorgerufen. Sämtliche Blätter beschäftigen sich mit den zwischen Spanien und Frankreich bestehenden Beziehungen und erheben Einspruch gegen die Behauptung, wonach Spanien im Einvernehmen mit Deutschland handle. Die liberale und konservative Partei wollen nichts von einer Räumung von Elkar und Larasch wissen, sie wünschen jedoch, mit Frankreich im Einvernehmen zu leben. Sie verlangen, daß die Spanien zuerkannten Rechte aufrecht erhalten werden. Die Haltung dieser beiden

großen Parteien läßt befürchten, daß die französisch-spanischen Unterhandlungen sehr schwierig sein werden und daß Spanien bezüglich gewisser Punkte nicht nachgeben wird. Spanien wird sich auf den Vorläufer der Verträge stützen, daß die Lage in Marokko keine Aenderung erfahren hätte.

Italien und die Türkei.

* Tripolis, 25. Okt. Ein Eingeborener Diener des deutschen Konsuls ist heute nachmittag erschossen worden, weil er gestern einem italienischen Soldaten einen Dolchstoß versetzt hatte.

* Tripolis, 25. Okt. Unter den Arabern, die augenscheinlich im Einverständnis mit den Angreifern standen, brach auf dem italienischen linken Flügel hinter dem 11. Bersaglieri-Regiment eine Rebellion aus, während die Bersaglieri damit beschäftigt waren, den Angriff der türkischen Infanterie zurückzuweisen, die, gedeckt durch kleine Gartenmauern, vorrückte. Den von dem hügeligen Terrain begünstigten Arabern gelang es, den Bersaglieri nicht unbedeutende Verluste beizubringen, aber die Italiener machten, ohne die Kaltblütigkeit zu verlieren, auf der Stelle gegen beide Seiten Front, machten zahlreiche Araber nieder und nahmen viele gefangen. Der Kampf dauerte mit wechselnder Stärke gegen acht Stunden und verursachte infolge des unebenen Geländes viele Schwerverletzte, da es zu großer Truppengeritterung zwang. Am der letzten Höhe des Kampfes nahmen Bersaglieri teil, die vom 82. Infanterie-Regiment gekommen waren, und endlich gelang es den Truppen, die Araber und Türken von allen Punkten zu vertreiben und das Gelände von ihnen zu säubern. Die Verluste des Feindes waren außerordentlich groß. Ueber die Verluste der Italiener, die verhältnismäßig nicht sehr schwer waren, haben sich noch keine genauen Daten ermitteln lassen, da die Truppen noch mit der Entsaufung der Bevölkerung zu tun hatten. Auf dem linken Flügel rekonstruierende Patrouillen fanden zwischen Horne und Werli Hunderte von türkischen und arabischen Toten, die die Flüchtlinge zu bestaunen oder mit sich zu nehmen keine Zeit gehabt hatten, wie sonst ihre Gewohnheit war. Während man längs der vorgehobenen Positionslinien, besonders auf der linken Seite, kämpfte, begann in der Stadt eine Panik, die sehr ernsthaft hätte werden können.

* Konstantinopel, 25. Okt. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall protestierte bisher vergebens gegen den Boykott der italienischen Vertreter deutscher Seidenfirmen in Brussa, sowie gegen die Forderung der Behörden von Adana, die Bagdadbahn solle die zahlreichen italienischen Bahnarbeiter entlassen. Der Botschafter machte namens der deutschen Botschaft die türkische Regierung für jede Verhinderung der kontraktlichen Beauftragten haftbar. Direktor Helfferich von der Deutschen Bank ist mit zwei hohen Beamten des preussischen Eisenbahnministeriums hier eingetroffen, um geeignete Maßnahmen gegen die Krisis zu unternehmen.

Die Revolution in China.

* Kanton, 25. Okt. Während der Tartarengeneral, der am Morgen gelandet war, in der Tschongtschingstraße am Admiralsitätsgebäude vorüberging, wurden von den Dächern Bomben herabgeworfen, durch die einige Soldaten getötet wurden. Infolge der Explosion brach in mehreren Häusern Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde.

* Peking, 25. Okt. Nachrichten, die aus den Provinzen eintreffen, namentlich aus denen, die im Tale des blauen Flusses liegen, berichten, daß die Rebellen täglich bedeutende Fortschritte machen. Die revolutionäre Propaganda dehnt sich mit überraschender Geschwindigkeit aus. Ein Bürgerkrieg scheint mehr als wahrscheinlich. General Li, der Kommandant der Rebellen ist nach wie vor sehr entschlossen, die Sache der Rebellen bis zum äußersten zu verteidigen.

* London, 25. Okt. Die Stadt Sianfu, eine Hochburg der Mandchudynastie, die bereits als letzter Zufluchtsort des Herrschers genannt wurde, ist zu den Rebellen übergegangen und hat sich mit den Aufständischen in Kanfu in Verbindung gesetzt, die aller Wahrscheinlichkeit nach nunmehr beide zusammen operieren werden. Erste Besorgnisse werden in Regierungskreisen gehegt, ob die Garnison der Festung von Kwang Ping loyal bleiben wird.

* London, 25. Okt. Die chinesische Regierung hat gestern einen Schreden nach dem anderen erlebt. Die Unterbrechung des telegraphischen Dienstes zwischen Peking und Kaifeng, der Hauptstadt von Honan, gab zu den schlimmsten Besorgnissen Anlaß. Wenn in der Tat, wie in Peking verlautet, die Garnison von Honan, eine Division Infanterie und eine gemischte Brigade (der Kaiserlichen Armee angehörig), revoltiert hat, dürfte das Schicksal Nintshang und seiner Strafexpedition besiegelt sein, da die honaner Rebellen kaum verfehlen werden, die Eisenbahnbrücke über den Spongho, den selben Fluß, zu besetzen und ihn im Rücken anzugreifen. Der Hof in Peking sieht jeder Hoffnung beraubt, daß Quanschitai sich doch vielleicht noch bewegen lassen werde, die Revolution zu unterdrücken; denn er hat den auf ihn wartenden taijischen Ertrags nach Peking zurückgeschickt. Der Abfall der alten Kaiserstadt Sianfu wird in Peking besonders schwer empfunden. Die Besetzung der starken Festung Kinagjin, die am Unterlauf des Jangtsi gelegen ist, droht abzusinken, ebenso Sutschau, die Hauptstadt von Kiangsi. Der Bischof von Kwang-provinzen telegraphiert nach Peking, daß er sich auf die Kaiserlichen Truppen nicht verlassen kann und keine Munition für die alten provinzialen Bataillone hat. Er bringt in den Hof die Forderungen der Rebellen zu erfüllen und alle Mandshus ihrer Heimat zu entlassen, da sonst der ganze Süden abfallen werde.

* Peking, 26. Okt. In der Nationalversammlung kam es gestern zu stürmischen Szenen, als das Haus die Entlassung des Vizepräsidenten des Verkehrsministeriums und die Erhebung der Anklage gegen ihn forderte und zwar wegen seiner Haltung in der Frage der Sutschau-Eisenbahn, die von einem internationalen Syndikat gebaut werden soll. Wenn die Regierung die Forderung nicht bis heute erfüllt, will die Nationalversammlung sich auflösen.

* London, 25. Okt. Wie von Peking aus bestätigt wird, befinden sich jetzt die Hauptstädte von sechs der volkreichsten und wichtigsten Provinzen in den Händen der Rebellen, nämlich Sianfu in der Provinz Schensi, Kaifeng in Honan, Wufschang in Hupeh, Tschangtscha in Sunan, Nantshang in Kiangsi und Tschengtu in Szechuan. Ueber den Fall von Tschangtscha wird noch berichtet, daß die wenigen Fremden Aufnahme im japanischen Konsulate fanden. Später begaben sie sich auf einen japanischen Dampfer, der im Flüsse bereit lag. Nachdem die Rebellen die Regierungsgebäude besetzt hatten, erklärten sie, daß sie die Ausländer schützen würden. Ob der Gouverneur von Hunan geflüchtet ist oder gefangen genommen wurde, ist nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln. Kintiang wurde von den Rebellen am Montag abend besetzt. Bald darauf fiel auch die nicht weit entfernte Stadt Kufon.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Okt. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser erteilte im Laufe des Vormittags Audienzen und fuhr später mit Ihrer Maj. der Kaiserin, der Prinzessin Victoria Luise, begleitet von größerem Gefolge, im Restaurant Kempinski vor.

Junggejellen- und Jungfrauensteuer in Reuß ä. L.

* Greiz, 25. Okt. Der Landtag des Fürstentums Reuß ä. L. nahm mit 7 gegen 5 Stimmen einen Antrag an, wonach solche steuerpflichtige Personen des männlichen und weiblichen Geschlechts, die das dreißigste Lebensjahr überschritten haben ohne verheiratet zu sein, bei einem Einkommen von 3000 bis 6000 M einen Zuschlag von fünf Prozent, bei einem Einkommen von über 6000 M einen Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen haben.

Dieser Beschluß ist insofern unverfänglich, als man weibliche Personen, welche keine Ansprache erhalten, dieshalb doch nicht noch besonders besteuern kann. Wenn der Beschluß Gesetzeskraft erlangen sollte, so werden möglicher Weise eine Anzahl dieser Damen dem Fürstentum Reuß älterer Linie den Rücken kehren.

Provinz und Umgegend.

* Dölkau, 24. Okt. Das „Schl. W.“ schreibt: Wer je durch unsern schönen Schloßpark gegangen ist — und das ist bei den herrlichen Herbsttagen gut zu empfehlen — dem werden 2 große Gedenksteine aufgefallen sein, die zur Erinnerung an Mitglieder der gräflich hohenzollernschen Familie gesetzt und mit darauf bezüglicher Inschrift versehen sind, sie stehen schon seit längerer Zeit dort. Jetzt nun ist ein dritter hinzugekommen, der sich sowohl durch seine Größe als auch seine äußere Beschaffenheit von den beiden ersten sehr unterscheidet. Es ist ein riesiger Granitblock, ein Findling aus Schwedens Gestein; er soll eine Erinnerung von historischer Bedeutung festhalten, nämlich den Besuch des ersten deutschen Kaisers aus dem Hohenzollernhause in Dölkau. Eine Tafel, die an dem riesigen Stein angebracht ist, trägt folgenden Wortlaut: „Zur Erinnerung an den Besuch des Königs, nachmaligen Kaisers Wilhelm I. am 20. September 1865. Ihn begleiteten Kronprinz Friedrich und Kronprinzessin Viktoria, die Prinzen Karl, Albrecht und Albrecht-Sohn von Preußen, sowie Ministerpräsident Graf von Bismarck, nachmaliger Kanzler des deutschen Reiches.“ — Der fast hundert Zentner schwere Gedenkstein, der im Sommer aus der hiesigen Kiesgrube herausgeholt wurde, steht zwischen der Luppe und dem Schloßpark auf einer hervorragenden Wiesenfläche, da, wo 4 Wege aus allen Richtungen zusammentreffen.

* Naumburg, 24. Okt. Zu einer Aussprache über die durch die Abwässer der Finne-Kallwerke drohende Verderbnis des Saale-Umstrut- und Elbarmes, soll, veranlaßt durch den Magdeburger Magistrat in den nächsten Wochen hier in der Reichsfrone eine Versammlung stattfinden, zu der aus allen von dieser wichtigen Frage berührten Gegenden und Orten Teilnehmer zu erwarten sind. Einleitend werden in der Versammlung einige kurze Vorträge gehalten werden, in denen von sachverständiger Seite die Hauptursachen, die den Interessenten aus der Ableitung der Chorkaliumabwässer in die Flußläufe entstehen, geschildert werden. Dann aber wird in freier Diskussion den Interessenten Gelegenheit gegeben werden, auch ihre Erfahrungen zur Sprache zu bringen. — Nächsten Sonnabend und Sonntag finden auf dem Gertzerplatze am Buchholze Ueberlandflüge, Höhenflüge und Passagierflüge statt, als Flugzeit die Zeit von 3-6 Uhr nachmittags festgelegt. Als Piloten haben sich verpflichtet: Oswald Kahnt, auf Graue-Einbender, Theodor Schauenburg, auf Wright-Doppeldeder, Eugen Wienciers, auf Bieriot, Johannes Hentel, auf Wiatit-Doppeldeder. Vermutlich findet die Veranstaltung bei uns ebenfolgenden Anlauf wie in Altenburg, wo die Bevölkerung zu vielen Tausenden von nah und fern herbeigezogenen ist. Für die Heranschaffung der Apparate, den Aufbau der Zelte und die großen Regiestellen sind natürlich erhebliche Mittel erforderlich, zu deren Deckung die Eintrittsgelder erhoben werden. Für Ertragsungen auf dem Flugplatze wird gejagt sein.

* Götzen, 25. Okt. Das Wilderer-Unwesen nimmt jetzt in der hiesigen Gegend immer mehr überhand. So beobachtete der Wachtmeister Nolte in der Feldmark Trebbichau zwei Männer, die auf Hosen, Fajanen und Enten jagten. Einer, ein Ofternburger Einwohner, konnte von dem Beamten festgenommen werden, der andere entkam. Der Verhaftete hatte vier Haken im Rucksack. In den Memminger Nichten wurden sechs Männer beim Fretieren erklappt. Sie bemerkten aber ihre Verfolger und flohen auf ihren bereitgestellten Fährdauern. Bei Wörzig, Frenz, Waffendorf und Baalberge werden fortgesetzt Fajanen gewildert, trotz aller Aufmerksamkeit konnte man aber der Verbrecher noch nicht habhaft werden. Auch bei den großen Treibjagen stellen sich Fretweiber ein und schleppen von den erlegten Hagen weg, was sie erlangen können.

* Frankleben, 24. Okt. Ein raffiniertes Gaunerstück ist kürzlich in einem unserer Rathardsdorf verübt worden. Ein Gastwirt hatte sich ein neues und sehr schönes Fahrrad angeschafft. Das mußten Spitzbuben in Erfahrung gebracht haben. Eines Tages erschien ein Radler in dem Wirtshause. Sein Rad

ließ er auf der Straße stehen, doch so, daß er es durch das Fenster beobachten konnte, während er sich Speise und Trank wohl schmecken ließ. Möglichlich ließ er gewahren, daß ein fremder Mensch das Rad ergreift, sich drauffreitwindt und das Weite sucht. „Mein Rad, mein Rad“, schreit erregt der Eigentümer. Dort fährt noch der Spießhube. Herr Wirt, haben Sie nicht ein Rad, damit ich den Kerl verfolgen kann? Bereitwillig holt der Wirt schleunigst sein neues Fahrrad, das er ohne Bedenken dem noblen Gäste anvertraut. Der bestiegt es, legt sich kräftig in die Pedale, um den Dieb einzuholen, und — Roß und Reiter sah man niemals wieder. Am nächsten Dorfe aber freuten sich zwei Gauner des gelundenen Streiches.

* **Beendorf, 24. Okt.** Die Frau Patronin, Erzengel v. Werneburg, hat die hiesige, durch den Tod des Pastors Duval erledigte Pfarrstelle dem Pastor Schöne in Dubro, Ephorie Hezberg, verliehen. Derselbe hat seine bisherige Stelle seit neun Jahren inne. Da die Verlegung unserer Stelle Schwierigkeiten macht, hat sich dem Vernehmen nach Pastor Schöne bereit erklärt, dieselbe schon am 1. Dezember anzutreten, obwohl die Gnadenzeit der Witwe noch bis zum 1. Januar dauert.

* **Wethens, 25. Okt.** Die Stadtverordneten bewilligten 10,000 M zum Ankauf von Kartoffeln zc.

Cotales.

* Merseburg, 26. Oktober.

* **Der Deutsch-Evangelische Frauen-Bund** richtet an Stelle der bisherigen Kochschule Kurse ein für Fabrikarbeiterinnen und Arbeiterfrauen, in denen eine Anleitung gegeben werden soll zur Herstellung einfacher, nahrhafter und billiger Gerichte. Der Unterricht ist für 10 Abende gedacht, von 7—10 Uhr, einmal wöchentlich. Bei genügender Beteiligung (10 Teilnehmerinnen für einen Kursus) soll am 2. November begonnen werden; bei stärkerer Beteiligung ist ein Parallelkursus vorgesehen. Der Preis beträgt für alle 10 Abende 2 Mark. Das Essen gehört den Schülerinnen und kann dort gegessen oder mitgenommen werden. Die Leitung ist der geprüften Haushaltungslehrerin Fräulein Weidner anvertraut, die die gleichen Kurse auch anderwärts, z. B. in Leipzig, mit bestem Erfolge abgehalten hat. Der Bund geht bei dieser Einrichtung von dem Gesichtspunkt aus, daß in seinem Programm immer wieder betont wird: er will an der wirtschaftlichen und sozialen Hebung des Volkslebens mitarbeiten. Er erstrebt nicht nur die Befähigung der einzelnen momentanen Notlage, sondern sucht auf die Verhältnisse bessernd einzuwirken und den wirtschaftlich Schwachen zu stärken und unabhängig zu machen. Eine bessere hauswirtschaftliche Ausbildung erscheint gerade in unserer Zeit, in der so viele Frauen gezwungen sind, schon frühzeitig in die Fabrik zu gehen, dringend notwendig. Darum hofft die hiesige Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauen-Bundes mit diesen Kursen eine Einrichtung getroffen zu haben, die den obengenannten Grundfragen zu entsprechen vermag. Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu erfahren.

* **Sperrung der mittleren Postlaufbahn.** Wie das Postpostamt für sich verschiedene Fragestellungen mitteilt, hat, wird auch in nächster Frühjahrs eine Einstellung von Post- und Telegraphenstellen nicht erfolgen. Eine baldige Wiedereröffnung der mittleren Laufbahn ist demnach nicht zu erwarten.

Öffentlicher Sprechsaal.
(Ohne Verbindlichkeit der Redaktion.)
Nachmals das Schindergeschehen.

Der Beschluß der städtischen Körperkassen, das Gäßchen zuzubauen, erscheint insofern ansehbar, als durch die jahreszeitliche Passage sich ein Bewohnerschaft recht herausgebildet hat. Sollte die Stadt Anstalten treffen, das Gäßchen zuzubauen, so kann m. E. jeder beliebige Dritte bei Gericht Einspruch erheben, das Zubauen zu unterlassen, resp. einer Feststellungslage anhängig machen, daß die Stadt zu solchem Vorgehen nicht berechtigt sei. Andererseits kann m. E. die Polizei der Stadt aufgeben, entweder die Gasse am Abend zu beleuchten oder sie kann mit Einbruch der Dunkelheit die Passage ohne weiteres schließen, weil sie lebensgefährlich ist. — Eine Aenderungs muß eintreten, so wie sie jetzt ist, kann die Sache nicht bleiben, wenn aber zufällig die Gelegenheit geboten ist, eine akzeptable Passage dort zu schaffen, so ist nicht recht zu verstehen, weshalb davon nicht Gebrauch gemacht werden soll. V.

Provinzialsynode.

4. Sitzung, Mittwoch, den 25. Oktober, 12 Uhr.

Eingangsantrag: Syn. Hermes. An neuen Anträgen sind eingelaufen: 1. Aus den Einnahme-Überschüssen von 99 000 M als einmalige außerordentliche Erstlingsgabe für die kirchliche Jugendpflege; die zur Erbauung eines Jugendheims in Magdeburg erbetenen 20 000 M in die diesjährige Synodalrechnung einzustellen; 2. Provinzialsynode hat von den gänzlich unbegründeten Angriffen, welche das auf Grund des einmütigen Beschlusses der Generalsynode eingeleitete Spruchkollegium aus Anlaß

seiner nach bestem Wissen und Gewissen getroffenen ermittelten Entscheidung hat erfahren müssen, mit größtem Bedauern Kenntnis genommen.

Synode hat die Zuversicht, daß durch derartige Angriffe das Vertrauen, welches das Spruchkollegium für eine geeignete Tätigkeit in Anspruch nehmen muß, bei allen besonnenen evangelischen Christen nicht erschüttert wird.

Diese Vertrauensundeutung für das Spruchkollegium findet ohne Debatte einmütige Annahme. Der Antrag bet. 20 000 M für das Jugendheim in Magdeburg wird einer Kommissionsberatung überwiegen.

Heber den **Jerusalemverein** berichtet Syn. Brunabend. Die Arbeit dieses kirchlichen Hilfsvereins auf heiligem Boden hat auch in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. Aus Sparjamteinsgründen ist seit 1909 die Stelle des früheren Generaleragelanten unbesetzt geblieben. Seit 1910 hat der Verein sich den Beratungen der hiesigen Missionstafel angeschlossen. Die Einnahmen aus der Provinz Sachsen betragen 1908: 2098 M, 1909: 2108 M und 1910: 1058 M. Der Rückgang der Einnahmen ist wohl mit aus der Annahmepflicht evangelischer Geseftigkeiten getätiglich die Wiederheraufbaues des Srischen Weihenbaues zu erklären. Wünschenswert ist es, daß zu den 3 organisierten Zweigvereinen in der Provinz (Altmark, übriger Teil des Reg.-Bez. Magdeburg, Merseburg) noch ein vierter im Reg.-Bez. Erfurt sich bildet.

Der Antrag der kirchlich-sozialen Kommission, kurz begründet durch Syn. Frhr. von Wilmowski, betr. **öffentliche Auffahrten** findet einstimmige Annahme. Kgl. Konsistorium wolle darauf hinwirken, daß die Polizeiverordnungen besonders in kleineren Städten und auf dem Lande, veranlaßt werden, auf eine genaue Befolgung der Vorschriften im § 12, 11 und 3 der Polizei-Verordnung über die Heiligung der Sonn- und Feiertage vom 27. Oktober 1905 streng zu achten, durch welche öffentliche Tanzlustbarkeiten und Bälle, Schauffestungen und Musikaufführungen in Singkapellen an jedem ersten Tage der drei großen Feste schießterdings verboten sind.

Nachdem 12 Anträge betr. anderweitiger Verteilung der Abgeordneten und Ältesten angenommen sind, bepricht Syn. Schuster den Bericht des Provinzialsynodalvorstandes über die kirchlichen und städtischen Zustände der Provinz. Der Verfasser des Berichts, Sup. Meyer-Debernast, dem telegraphisch der Dank der Synode für seine wertvolle Darbietung ausgesprochen wird, hat 7 Bilder gezeichnet, die bei manchen Lichtseiten auch tiefe Schattenseiten aufweisen. In der Altmark ist es die Mangelhaftigkeit der religiös-städtischen Zustände bei großer Kirchlichkeit, in den reichen Gegenden die Unkirchlichkeit und Gleichgültigkeit für alles Höhere, in Industriegegenden die Aufkündigung der kirchlichen und staatlichen Ordnung und der Familie durch die Sozialdemokratie, im altmärkischen Kurkreis die Abnahme der kirchlichen Sitte, in Thüringen die Oberflächlichkeit usw. Die Quelle der Not ist der Mangel an wirklichen Gemeindegliedern. Hier muß die Hilfe einsehen. Schon die Konfirmanden müssen in Gemeindeglieder eingeführt werden durch Schriftenerbreitung und Krankenbesuche an das Pfarramt. Die Gemeindeglieder müssen durch Gemeinde- und Synodalblätter über kirchliche Fragen unterrichtet werden. Am wichtigsten aber ist die Ausbildung der Ältesten und kirchlichen Gemeindevertreter durch besondere Veranlassungen und Ausprache über innere Gemeindeangelegenheiten zur rechten Ausübung ihrer geschäftlichen Pflichten, woran dann die Pflege der Gemeindeglieder und Hebung des Gemeindegewissens durch Einrichtung neuer Gemeindeglieder angeschlossen werden kann. Leben wird entstehen, wenn möglichst jeder Erwachsene in der Gemeinde auf einem bestimmten Arbeitsposten zum Aufbau seiner Gemeinde beiträgt.

Die sehr angeregte fast 2stündige Besprechung ergibt die volle Zustimmung der Synode zu den Ausführungen und Vorschlägen. Die Synodalen Fürst von Stolberg-Berningerode, Uhlke und Josephson berichten ermutigende Erfahrungen aus ihren Gebieten. Der königliche Kommissar weist darauf hin, daß die Kirchengemeinde- und Synodalordnung die Beteiligung der Ältesten an den inneren Angelegenheiten der Gemeinde vorschreibt und empfiehlt besonders die Reisen der Ältesten zur Befichtigung von Anstalten der Kirche und inneren Mission. Syn. Werkzeugmeister Kühne beklagt, daß den Laien in der Kirchengemeinde zu wenig Arbeit gegeben werde und erhofft neues kirchliches Leben von der Durchführung der Vorschläge. Generalsuperintendent Stolle glaubt entgegen den Ausführungen der Syn. Lorenz und Uhlke, daß der Kirche nur möglichst scharfe Kennzeichnung der Schäden helfen könne. Rüdichstolze Selbstkritik ist ein Zeichen des vordringenden Lebens. Daß Laien gegenwärtig nach Arbeit in der Kirche rufen, ist ein großer Gewinn. Daran anschließend ruf Syn. Elze als Laie die Laien auf, die leistungsfähige Arbeit in den Gemeinden, die Geistliche, zumal in großen Städten, nicht leisten können, möglichst durch Bildung kleiner Bezirke zu übernehmen. Ueber

die Wichtigkeit der Mitarbeit seitens der Gemeindeglieder an den Gemeindeaufgaben sprechen die Syn. von Ratte, Schapper und Graf von Hohenbalk. Am Schlußwort spricht Syn. Schuster seinen Dank und seine Freude für die allgemeine freundliche Aufnahme seiner Vorschläge aus und betont, daß die Bestimmungen der 40 Jahre alten Kirchengemeinde- und Synodalordnung mit dem Leben der Gegenwart nach deren besonderen Bedürfnissen erfüllt werden müssen.

Der Antrag, in dem er es als besonders wünschenswert bezeichnet, daß die Mitglieder der Gemeindeorgane in jeder Gemeinde öfters zur Ausprache über Fragen aus der Arbeit der Kirche und dem Gemeinleben veranlaßt werden, wird angenommen.

Nach Erledigung verschiedener Anträge finanzieller und geschäftlicher Art wird zum Schluß noch die Frage der **Flußschiffer-Seelsorge** aufgerollt. Es handelt sich darum, wie Syn. Hiltbrandt treffend ausführt, den verdienstvollen Flußschifferpastor Mendelson in Magdeburg, der durch vielseitige und hingebende Tätigkeit seine schwierige Aufgabe immer mehr auszubauen und zu vertiefen verstanden hat, so zu belohnen, daß er das seinem Dienstatte entsprechende Gehalt auch in Zukunft unverkürzt während der Synodalperiode 1912—1914 erhält. Zu diesem Zwecke sollen 12 575 M. in den Etat der Provinzial-Synodaloffise eingestellt werden. Synode ist damit einverstanden.

Die auf der Synode vertretenen 3 kirchenpolitischen Gruppen haben folgenden Mitgliederbestand: 1. Die Konfessionellen 17, 2. die Evangelische Vereinigung 54 und 3. die Postive Union 70. Schluß 3 1/2 Uhr. Nächste 5. Sitzung Donnerstag, den 26. Oktober, vorm. 11 1/2 Uhr.

Kleines Feuilleton.

* **Die Kaiserlichen Majestäten bei Kempinski.** Der Kaiser besichtigte am 25. ds. Mts. die von den Architekten Hart u. Lesser neubauten Säle des Weinhauses M. Kempinski u. Ko., besonders den mit Kadiner Mojalken ausgestatteten Saal. Mit dem Kaiser kamen die Kaiserin und Prinzessin Vittoria Luise mit einem großen Gefolge. Der Kaiser, der fast drei Viertel Stunden in den Räumen weilte, äußerte sich sehr befriedigt über die künstlerische Wirkung der Kadiner Fabrikate.

Vermischtes.

* **Pöten, 24. Okt.** Am Friedenstisch bei Reghath (Prov. Pöten) brachten vier Gefohle nieder. Bei den Wösch- und Rettungsarbeiten zeldnete sich der Lehrer des Ortes, Klemm, aus. Leider wagte er sich zu weit vor; einfallendes Gefohle schmit ihm den Wöschzug aus den brennenden Gebäuden ab, so daß der brave Ketter den Feuerort erlitt.

* **Maltz, 24. Okt.** Ein furchtbares Unwetter hat heute den Kurort Rapallo in Ligurien heimgesucht. Die Feuerwehre rettete mit großer Anstrengung viele Familien. Ramentlich die Unterstadt wurde von Wassernot betroffen. Näheres steht, da Telefon und Telegraph unterbrochen sind.

* **Neuruppin, 25. Okt.** Vor der hiesigen Bahnhofstation wurde der Kiegeleiseführer Jürgen von einem Zuge überfahren und getötet. Sein Körper wurde scharflich verunfallt.

* **Düffeldorf, 23. Okt.** Am Februar 1911 ist in Düffeldorf eine Wald-Industrie- und Transportgesellschaft gegründet worden. Diese Gesellschaft soll die Ausbeutung eines großen Waldbestandes in Gölbe bezwecken und sucht dafür deutsche Ingenieure, Chemiker pp. Da dem Unternehmen gegenüber die größte Vorsicht geboten ist, so werden Personen, die auf die Angebote der Gesellschaft eingehen wollen, auf zum bei der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin Erfundigungen einziehen.

Gerichtssetzung.

* **Berlin, 25. Okt.** Das Kriegsgericht der königlichen Berliner Kommandantur verurteilte gestern den Leutnant Ewald Eggers vom 41. Infanterie-Regiment in Eflit wegen Urkundenfälschung und Betrugs in elf Fällen zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis, worauf ein Monat der Unterluchungshaft anzurechnen wurde, den Leutnant Günther Schmidt vom 41. Infanterie-Regiment in Eflit wegen Betrugs in 15 Fällen, erdormter Entwertung vom Regiment, Ungehorsams und Falschmeldung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Bei beiden Angeklagten wurde mit Rücksicht auf die niedrige Gefangnis, welche sie an den Tag gelegt haben, außerdem auf Entfernung aus dem Heere erkannt. Die Verhandlung fand samstags unter Aufsicht der Besichtiglichkeit statt. Die Angeklagten erklärten, Berufung einlegen zu wollen.

*Wollens Ein nachhermud Suo
judiziumm Inmierung Agorum,
Sonn mshum Ein
Konfirmumud Malzkoffen.
Suo Gofall monst 61*

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die landespolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 20. März d. Js. betr. die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Reg. Bez. Merseburg, wird meine Bekanntmachung vom 21. 9. d. Js. betr. die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Wgendorf, Kreis Merseburg, folgendermaßen abgeändert:

Dem schon in Wgendorf bestehenden Sperbezirk werden die Geschäfte No. 1—7 und 27—33 angegliedert. **Merseburg, den 26. Oktober 1911.**
Der Königliche Landrat.
Graf d'Hauboville.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen

Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 20. März d. Js. betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Wgendorf, Kreis Merseburg, nachdem der Ausbruch derselben durch das Gutachten des beauftragten Tierarztes festgestellt ist, folgendes angeordnet:

I. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus den Geschäften Nr. 1 bis 6 der Ortschaft Wgendorf.

II. Für den Sperbezirk treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter I angeordneten Maßnahmen in Kraft. **Merseburg, den 26. Oktober 1911.**
Der Königliche Landrat.
Graf d'Hauboville.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 20. März ds. Js. betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Wgendorf, Kreis Merseburg, nachdem der Ausbruch derselben durch das Gutachten des beauftragten Tierarztes festgestellt ist, folgendes angeordnet:

I. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus den Geschäften Nr. 3—6 der Ortschaft Wgendorf.

II. Für den Sperbezirk treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter

I der angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 26. Oktober 1911.
Der Königliche Landrat.
Graf d'Hauboville.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in R. Globitz, Kreis Merseburg erloschen ist, werden die durch meine Bekanntmachung vom 28. 9. d. Js. angeordneten Spermaße regeln aufgehoben und der betr. Sperbezirk, bestehend aus den Geschäften No. 4—9, 38, 44 und 53 dem Beobachtungsgebiet angegliedert. **Merseburg, den 26. Oktober 1911.**
Der Königliche Landrat.
Graf d'Hauboville.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtgelder der Merse-

burger Feldmark für den dreijährigen Zeitraum vom 1. Juni 1908 bis Ende Mai 1911 sollen zur Verteilung kommen. Gemäß § 25 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 liegt der Verteilungsplan nebst Kostenbericht zur Einsicht der Jagdgenossen vom 26. Oktober 1911 ab zwei Wochen lang öffentlich aus und kann während dieser Zeit in der Kammerkasse hier in den Dienststunden (Vormittags von 8—12) Uhr eingesehen werden.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdvorsteher zulässig. **Merseburg, den 24. Oktober 1911.**
Der Jagdvorsteher.

Die Häuslerstelle 119 Böfchen Grundbuchblatt 233 Böfchen gehörig



den Alfred und Bette Fischer'schen Erben, bestehend aus Haus und Garten, den Weckern Plan 103bII von 68ar 40 qm, Plan 138 von 50ar 50 qm und den beiden Wiesen Plan 312 von 75ar und Plan 384 (Fingstanger) von 53 ar 10 qm Flächeninhalt soll zum Zwecke der Erb-Aus-einanderlegung im Ganzen oder geteilt

am 30. Oktober 1911 Vormittags 10 Uhr in meiner Geschäftsstelle zu Halle a. S. Alte Promenade 6 Portal II eine Treppe versteigert werden. Wird sie im Ganzen verkauft, so ist eine Spottgelde von 3000 Mark zu übernehmen, der Rest hat zu zahlen; Einzelstücke müssen voll bezahlt werden. Uebernahme sofort.

Justizrat Weisler,
Rechtsanwalt und Notar
in Halle a. S.

Bekanntmachung.

Der in Parzellen verpachtete domänenfiskalische Knapendortfer Oberfeld von rd. 44 ha soll auf die Zeit vom 1. Oktober 1911 bis dahin 1923 öffentlich meistbietend am Dienstag, d. 31. Oktober d. J. vormittags 9 Uhr im Gasthose zu Knapendorf verpachtet werden.

Bedingungen usw. liegen bei dem Gemeindevorsteher in Knapendorf zur Einsicht aus.

Regierung, Domänenverwaltung.
Private Anzeigen

Empfehle

Schweinefleisch
á Pfd. von 70 Pfg. an,
Kalb- und geräucherter Speck und frische Würst.
Baumann, Gotthardtstr. 30.
Einige zuverlässige
Arbeiter
werden eingestellt. (2246)
Zeichstraße 5.

Vermanische

Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfische,
Schollen, Kabeljau,
Bücklinge,
Flundern, Aal, Kachsheringe,
geräucherter Schellfisch, Brat-
heringe, Sardinen, Hartmaden,
Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Pianos

Rußbaum, Eiche, schwarze, zu jeder Einrichtung passend, empfiehlt als Spezialität

zu Nr. 450—
Albert Hoffmann,
Halle a. S., Niederplatz,
Flügeln und Pianinos.

Smalther Marktbericht vom Waagen-
viehhof in Friedrichsfelde, Schweine-
und Gekochmarkt am Mittwoch, 25. Oktober
1911. Aufgetrieben waren: Schweine: 1904 St. Ferkel: 2661 St. — Ver-
lauf des Marktes: Gangames Ge-
schäft: Preise gedrückt.

Es wurde gegahlt im Engroshandel für 24 Käufer Schweine: 7—8 Mon. alt, Stück 89—52 M., 5—6 Mon. alt, Stück 27—38 M., 3—4 Mon. alt, Stück 17—25 M., Ferkel: 9—13 Wochen alt, Stück 11—16 M., 6—8 Wochen alt, Stück 5—10 M.

Die Markt von der Waagenviehhof.

BRUNO FREYTAG,
Halle a. S., Leipzigerstr. 100.

Orientalische Teppiche
Reiche Auswahl zu reellen Preisen.

Eisbär- & Braunbärfelle

Echte
in
schönen Exemplaren.

Deutsch Evang. Frauenbund.

Montag oder Donnerstag, abends von 7—10 Uhr findet in den Räume des Dt. Evng. Frauen Bundes Karstr. 4 ein Kursus für Fabrikarbeiterinnen und Arbeiterfrauen statt zur Erlernung einfacher, preiswerter Gerichte. Der Kursus erstreckt sich auf 10 Abende und kostet 2 Mark. Das Essen gehört den Lernenden. Anmeldungen in der Redaktion des „Merseburger Kreisblatts“ und bei Frau Herzog, Karstr. 15. Anfang am 2. November.

Außerdem findet statt:

1. **Freitag**, abends von 7 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr ein Kursus zur Fortbildung im Kochen für Dienstmädchen. Preis 4 Mark. Anfang am 3. November.
2. **Dienstag und Freitag** vormittags von 9 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr ein Vorkursus (Weihnachtsgebäck, Warzipan, Teefuchen usw.) Der Kursus kostet 8 Mark, Anfang am 31. Oktober.
3. **Mittwoch und Sonnabend** vormittags von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr auf besonderen Wunsch Anleitung für die Zubereitung feinerer Gerichte (Vorspeisen, Cremes, Puddings usw.) Preis 8 Mark. Anfang am 1. November. Anmeldung für die 3 letzten Kurse bei Frau Alter, Weiße Mauer 16.

Kleider- u. Kostüm-Stoffe

neueste Farben und Gewebe,
Blusen-Stoffe
moderne Streifen, schmale und breite Bordüren,
empfiehlt in grosser Auswahl

Theodor Freytag,

Merseburg, Rossmarkt 1.

Halle a. S. — Wilhelmsgarten

Vornehmstes
Familien-Konzert-Café am Platze.
Landwehrstr. direkt an der Haltestelle der elektr. Bahn
Halle—Merseburg.
Täglich **Künstler-Konzert**
zur Zt. Gastspiel des berühmten
König-Kornet-Quartetts
die kleinsten Cornet- und Piston-Künst-
lerinnen der Welt im Alter von 9, 11 und
12 Jahren.

Kohlensäure Bäder

mit neuem pat. Apparat hergestellt.

Sauerstoffbäder (Ozel) | Neu
Chiolinolschwefelbäder | eingeführt



Schmiedeberger Moorbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder.
Gute Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven, Herz und
Aderkrankungen.

Fragen Sie Ihren Hausarzt.

Johannisbad, Merseburg.

Johannisstr. 10.
Tel. Nr. 245.

Deutsch Evang. Frauenbund.

Sonnabend, den 28. Oktober abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im großen Saale von Rüfles Hotel:
Vortrag von Fräulein Oberlehrerin Marie Martin über:
„Die Kulturaufgaben der Frau in der Gegenwart.“
Eintritt frei. Freunde unserer Sache willkommen.

Roden-Pelerinen

empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Halle, a. S. Gr. Steinstr. 48.

Frisch eingetroffen:
14 starke Hasen,
á M. 3.25 ohne Klein
auch geteilt,
blutfrisches Rehwild,
wilde Kaninchen
junge Fasanhähne
á M. 2.00—2.50,
alte Fasanenhähne á M. 2.25
Fasan-entennen á M. 1.75—2.00
Rebhühner,
Dresdener Gänse,
halbe Gänse á M. 2.50—2.75
Gänseklein, Gänsefett,
junge Enten, Hähnechen
u. s. w.
Emil Wolff, Rossmarkt.
H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für
Stumpfwaren und Trikotagen
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

MAGGI'S Würste

ist
Jedermanns Nutzen



Fordern Sie

beim Einkauf von Margarine nur diese Marken, sie bieten Ihnen
volle Gewähr für feinste Qualität und einwandfreie Beschaffenheit:

Siegerin

—Margarine, wie allerfeinste
Molkereibutter
in jeder Verwendungsart.

Mohra

—Margarine, ein
Landbutter
—Ersatz ohne gleichen.

Palmato

—feinste Pflanzenbutter-
Margarine, einzig haltbare
Nussbutter.

Aleinhige Fabrikanten: **A. L. MOHR** G. m. b. H., **BAHRENFELD.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.